

Bericht des Vereins des Naturhistorischen Museums Bern

Objektyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern**

Band (Jahr): **17 (1959)**

PDF erstellt am: **24.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BERICHT

des Vereins des Naturhistorischen Museums Bern

1. Vortragstätigkeit im Jahre 1958

Dienstag, 22. April 1958:

Vortrag von Herrn Prof. Dr. E. KUHN-SCHNYDER, Direktor des paläontologischen Museums und Instituts der Universität Zürich: «Saurier-Grabungen in der Trias des Monte San Giorgio (Kt. Tessin)». Mit Lichtbildern.

Dienstag, 20. Mai 1958:

Vortrag von Herrn E. HOFER, Techniker der Eidg. Landestopographie in Bern: «Nordostgrönland, das größte Fjordgebiet der Erde». Mit Farblichtbildern.

Dienstag, 21. Oktober 1958:

Vortrag von Herrn Dr. G. PILLERI, Assistent am hirnanatomischen Institut der Waldau, Bern: «Der Biber in den Vereinigten Staaten». Mit Lichtbildern und Filmvorführung.

Donnerstag, 13. November 1958:

Vortrag von Herrn PD Dr. J. BOESSNECK, Konservator am Tieranatomischen Institut der Universität München: «Die Abstammung und Frühentwicklung der Haustiere in Mitteleuropa». Mit Lichtbildern.

(Gemeinsame Veranstaltung mit dem Berner Zirkel für Prähistorie, Ethnologie und Anthropologie.)

2. Geschenke an das Museum

A. Zoologische Abteilung

Größere Teile der Vogelsammlung von Dr. A. und C. GIRTANNER, St. Gallen, gekauft von Frau M. GIRTANNER in Ebnat-Kappel. Erworben wurden vor allem selten gewordene und schwierig zu beschaffende exotische Prachtvögel (Paradiesvögel, Klippenvogel, Capitoniden, Tukane, Quezals, Papageien usw.); dazu größere Serien von paläarktischen Singvögeln, einige Wildhühner und vereinzelte Vertreter anderer Gruppen.

B. Mineralogische Abteilung

1. Ein geschliffener Citrin von außergewöhnlicher Größe (2265 Karat = 453 Gramm), Abb. 1. Mit diesem Stück, zusammen mit einigen andern geschliffenen Steinen, ist ein Grundstock zu einer künftigen Edelsteinsammlung gelegt. Der Citrin stammt aus dem Staat Goyaz (Brasilien), wo er als roher Stein 1903 von einem Hamburger Kaufmann

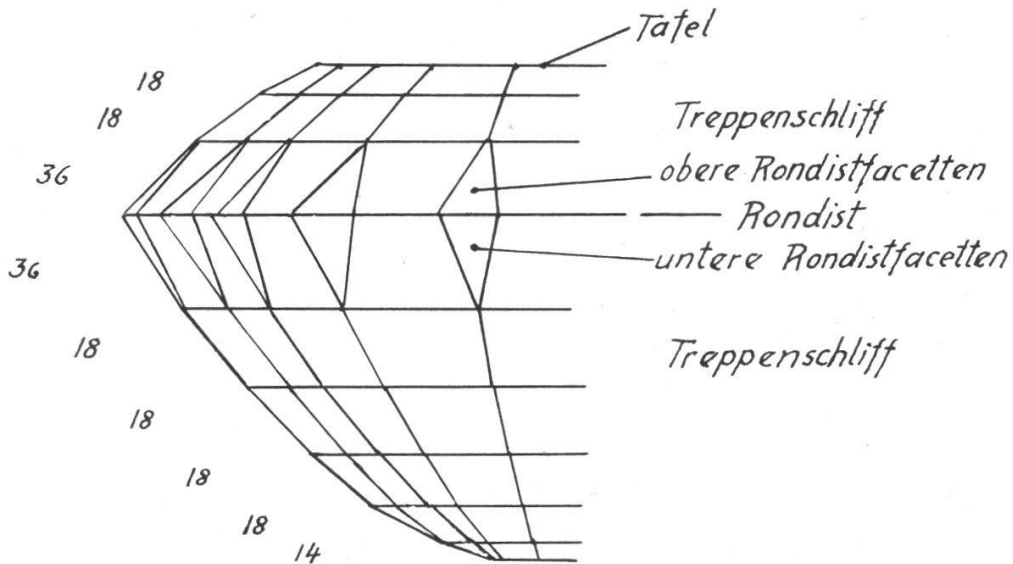
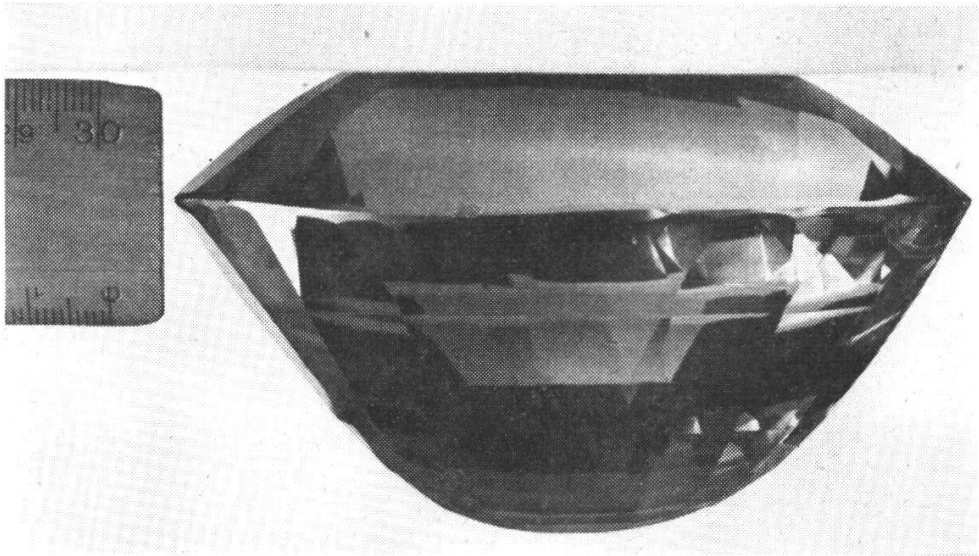


Abb. 1 Citrin, Katalog Nr. A828. Phot. F. Küng

erworben wurde. Dieser verkaufte ihn später an einen Händler von Idar-Oberstein (Rheinland), welcher ihn 1920 dort schleifen ließ. Der Verein konnte ihn durch die Bijouterie Wächli und Sautet in Bern erwerben.

Citrin ist der Name für einen von Natur aus gelben, klaren Quarz. Die Möglichkeit, daß es sich um einen «gebrannten» Amethyst handeln könnte (diese violetten Quarze nehmen beim Erhitzen zuweilen eine citrinähnliche gelbe Farbe an) scheidet nach der Aussage von Fachleuten aus: der Citrin zeigt deutlichen Pleochroismus, was beim gebrannten Amethyst nicht der Fall ist, und außerdem sind so große Amethyste nicht bekannt.

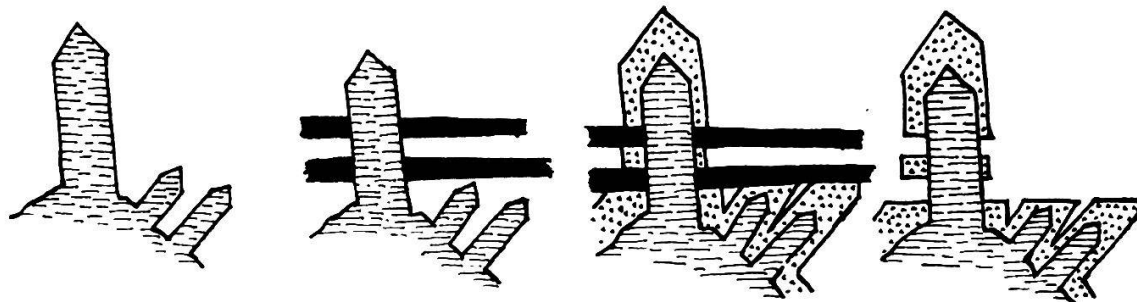
Die vorliegende Schlifform leitet sich vom Brillantschliff ab, wie er bei den Diamanten üblich ist. Die konische Form des Unterteils sorgt für das Zurückwerfen von

möglichst viel Licht durch Totalreflexion. Eine «Tafel» schließt das niedrige Oberteil ab. Während aber der eigentliche Brillantschliff dreieckige Facetten aufweist, sind diese bei unserm Stück viereckig (nach Art des Treppenschliffs) mit Ausnahme von je einer Reihe «Rondistfacetten» ober- und unterhalb der Mittelebene (Rondistebene). Es handelt sich also um einen «gemischten Schliff». Der Umriß ist oval, demnach endet das Unterteil nicht in einer Spitze, sondern in einer Kante (Ceylonschliff). Die im Bild links angegebenen Zahlen bezeichnen die Anzahl der Facetten in jedem Umgang. Der ganze Stein besitzt 194 Facetten ohne die Tafel.

2. Eine Stufe Papierspat von Göschenen (Tafel 1, Fig. 3). Hier interessiert uns nun wieder die natürliche Kristallform, in unserm Fall die Basisfläche 0001 des Kalkspats, welche hier dermaßen überwiegt, daß papierdünne Lamellen entstanden sind. Einige Quarzkristalle sind in das wabenartige Wirrwarr der Calcitblättchen eingefügt. Man vergleiche damit die Stufe Tafel 1, Fig. 4: hier überwiegt der Bergkristall und die Calcitschuppen erscheinen wie locker darüber gestreuter Flitter. Man ist versucht an Glimmer zu denken; bei diesem ist jedoch die tafelige Ausbildung durch das Raumgitter und die Spaltbarkeit vorgezeichnet; beim Calcit hingegen nicht, und wir können nur sagen, daß aus irgend einem äußeren Grund die Tafelform unter den 200 bekannten Möglichkeiten gewählt worden ist.

Calcittafeln als Wachstumshindernis

Die oben beschriebenen Papierspatstufen lenken unsere Aufmerksamkeit auf die Rolle, die solche Calcittafeln beim Wachstum von Kristallgruppen spielen können. Vor einiger Zeit wurde uns als Kuriosum die Bergkristallgruppe Tafel 1, Fig. 1 gezeigt, die von der Calanda stammt und sich im Heimatmuseum Chur befindet. Ein kleineres ähnliches Stück (Tafel 1, Fig. 2) konnten wir später selbst erwerben. Fast wie ein Scherz der Natur muten die Einschnürungen in den Quarzprismen und die gekappten Quarzspitzen an. Wir müssen eingeschobene und wieder verschwundene Calcittafeln für diese Abirrung verantwortlich machen. In diesem Spiel des Werdens und Vergehens muß sich die Wachstumsfolge nach dem in Abb. 2 dargestellten Schema abgepielt haben.



1. Eine Quarzgruppe hat sich gebildet.

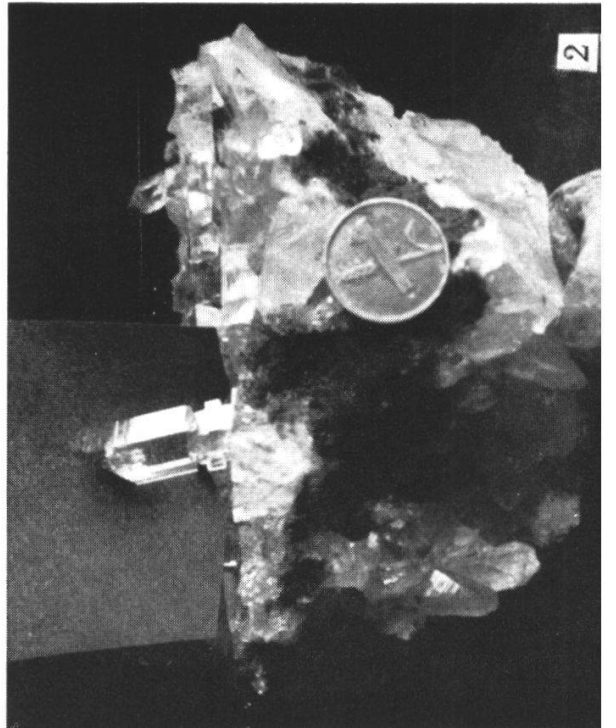
2. Der Quarz hat sein Wachstum eingestellt. Es entsteht neu ein System von Calcittafeln (schwarz), die zum Teil um die Quarzprismen herumwachsen.

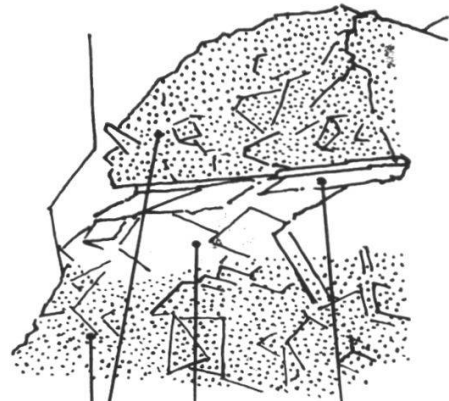
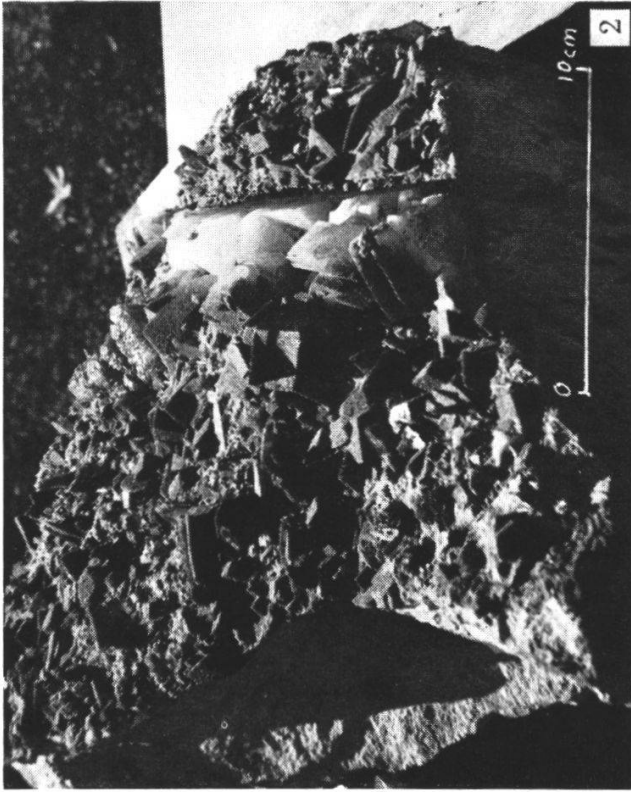
3. Der Quarz tritt in eine neue Wachstumsphase ein (punktiert). Sein Wachstum ist aber durch die Calcittafeln behindert.

4. Die Calcittafeln werden wieder aufgelöst. Sie hinterlassen im Quarz Einschnürungen und gekappte Spitzen.

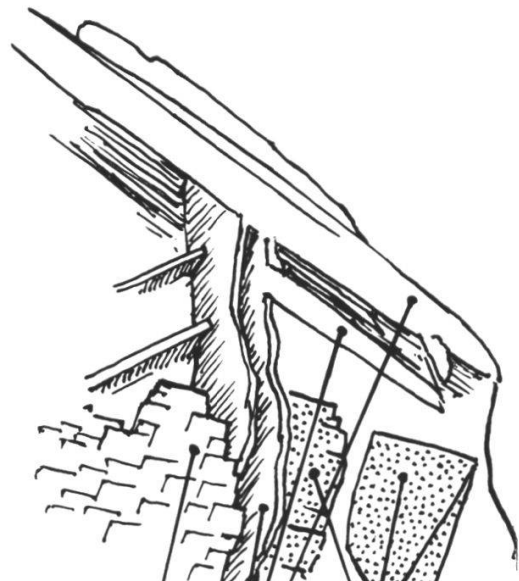
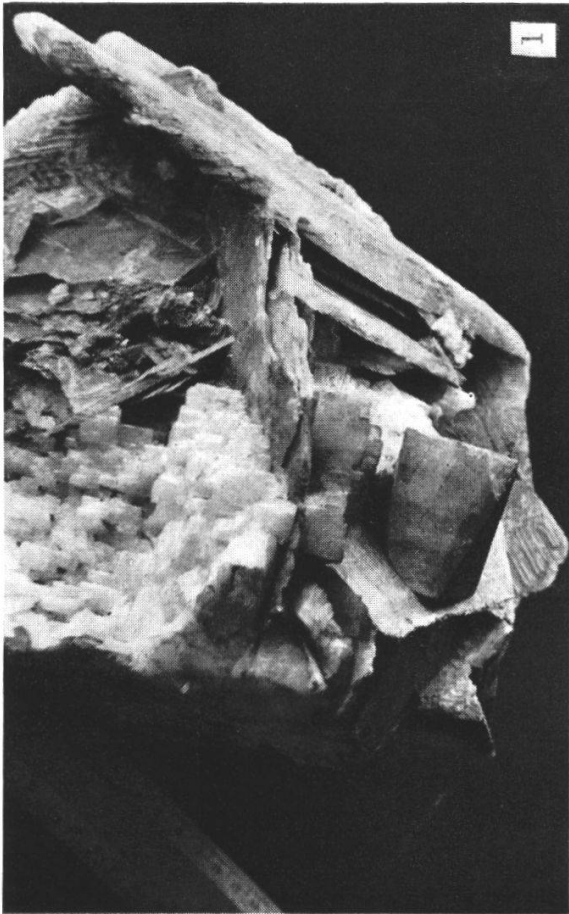
Abb. 2

Tafel 1





Adular mit Chloritüberzug
 Adular ohne Chloritüberzug
 Frühere Calcit-tafel, wieder verschwunden, schirmte Chlorit ab



Adular ohne Chloritüberzug
 Tafelförmiger Calcit
 Adular mit Chloritüberzug

In Tafel 2, Fig. 1, einer Stufe vom Scopi, sehen wir Calcittafeln zwischen Adulargruppen stecken. Der Calcit war vor dem Adular da. Eine der Calcittafeln hat den Adular auf einer ihrer Seiten vor Chloritbedeckung geschützt.

Tafel 2, Fig. 2 endlich zeigt eine Gruppe Adulare aus dem Oberwallis, in der einst ebenfalls eine Calcittafel gesteckt haben muß. Sie ist wieder aufgelöst worden; übrig blieb ihre Spur, eine messerscharfe Kerbe in dem wirren Adular- und Titanit-Teppich, und außerdem bemerken wir einen chloritfreien Streifen auf ihrer ehemaligen «Lee-seite». Auch hier läßt sich die Reihenfolge der Vorgänge rekonstruieren:

1. Entstehung der Calcittafel
2. Wachstum der Adulare
3. Chloritüberzug (nicht aus einer den Hohlraum erfüllenden Lösung!)
4. Auflösung der Calcittafel.

H. Adrian

Manuskript eingegangen am 9. März 1959

Erklärung zu den Tafeln:

Tafel 1 Fig. 1. Quarzgruppe, Calanda. Heimatmuseum Chur.

Fig. 2. Quarzgruppe, Calanda. Katalog Nr. A303, Berner Museum.

Fig. 3. Papierspat, Rötiboden bei Göschenen. Katalog Nr. 9698, Berner Museum. Geschenk des Vereins des Naturhistorischen Museums.

Fig. 4. Quarz mit Papierspat. Stollen bei Göschenen. Katalog Nr. A836, Berner Museum.

Phot. H. Adrian

Tafel 2 Fig. 1. Calcit und Adular. Scopi. Katalog Nr. 4904, Berner Museum.

Fig. 2. Kluftstück mit Adular und Sphen. Oberwallis. Berner Museum.

Phot. H. Adrian